

Die wirtschaftliche Entwicklung der schweizerischen Landwirtschaft 1990 bis 1999

Analyse von Referenzbetrieben der Zentralen Auswertung

Dierk Schmid, Beat Meier und Judith Hausheer, Eidgenössische Forschungsanstalt für Agrarwirtschaft und Landtechnik (FAT), CH-8356 Tänikon

Das mittlere landwirtschaftliche Einkommen aller Betriebe liegt 1999 mit 53 800 Franken auf dem Niveau der Jahre 1996 bis 1998. Das landwirtschaftliche Einkommen ist die Differenz zwischen Rohertrag und Fremdkosten. Es entschädigt 1999 einerseits die Arbeit der 1,3 Familienarbeitskräfte, andererseits sind damit auch 367 000 Franken im Betrieb investiertes Eigenkapital zu verzinsen. Neben privatem Konsum und privatem Sparen muss das landwirtschaftliche Einkommen zudem eine Reservenbildung ermöglichen, um den Betrieb zu erhalten (in den Abschreibungen ist die Teuerung nicht berücksichtigt), um Wachstumsinvestitionen zu finanzieren und als Beitrag zur Altersvorsorge.

Regional verläuft die Entwicklung unterschiedlich. Betriebe der Talregion erwirtschaften 1999 eher tiefere

Einkommen, was vor allem durch die witterungsbedingten Einbussen im Pflanzenbau und den Umbau der Direktzahlungen erklärbar ist. Betriebe in höheren Lagen mit unbedeutendem Ackerbau waren vom schlechten Wetter weniger betroffen und profitierten von der neuen Ausgestaltung des Direktzahlungssystems. Talregionsbetriebe müssen 1999 gegenüber 1996 bis 1998 Einkommenseinbussen von 5% hinnehmen, während Betriebe der Hügellregion und der Bergregion ein Plus von 4% bzw. 13% verbuchen können.

Die Agrarpolitik (AP 2002) führt auch zu Änderungen bei der Ermittlung der wirtschaftlichen Situation in der Landwirtschaft. Die überarbeitete Methodik kommt dieses Jahr zum ersten Mal zum Einsatz (vgl. Übersicht weiter unten). Massgebend ist die Verordnung über die

Beurteilung der Nachhaltigkeit in der Landwirtschaft (SR 919.118). Durch die Gewichtung der einzelbetrieblichen Ergebnisse bilden die Referenzbetriebe die wirtschaftliche Situation von rund 55 000 Landwirtschaftsbetrieben ab. Dies entspricht über 90% der Fläche und der Produktion.

Inhalt	Seite
Rohrertrag	2
Direktzahlungen	2
Fremdkosten	3
Arbeitsverdienst nach Regionen	3
Verschiedene Einkommenskennzahlen	4
Methodische Neuerungen	4

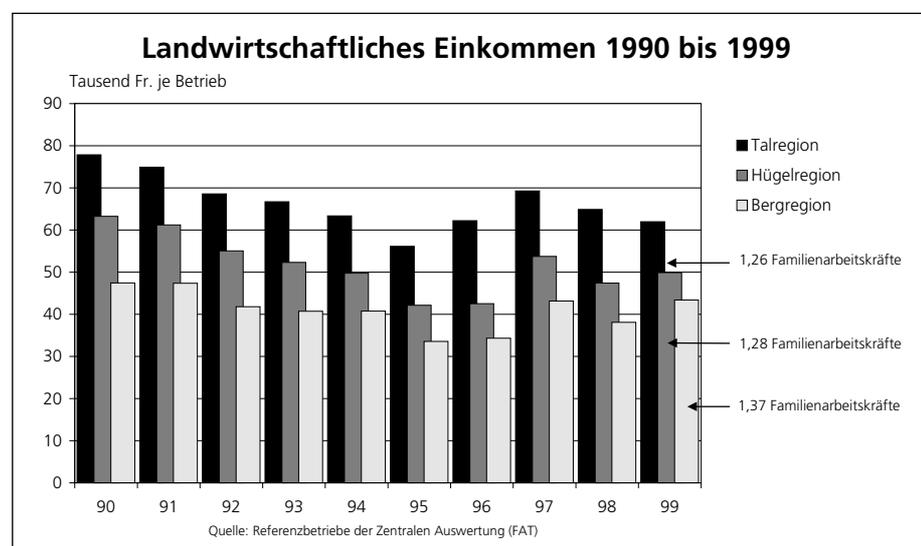


Abb. 1: Die Entwicklung des landwirtschaftlichen Einkommens je Betrieb 1990 bis 1999

Entwicklung des Rohertrages

Im Rohertrag sind vor allem die Verkäufe von Produkten, Direktzahlungen und bewertete Lieferungen an den Unternehmerhaushalt zusammengefasst. Gegenüber den Vorjahren (1996 bis 1998) ergibt sich für 1999 nach Regionen ein differenziertes Bild. Die Betriebe der Talregion verzeichnen grössere Einbussen (-3,5%). Ihnen stehen die Betriebe in der Hügeregion mit einer stabilen Situation (-0,1%) und die Betriebe in der Bergregion mit höheren Roherträgen (+4,3%) gegenüber. Die Talbetriebe litten 1999 unter den witterungsbedingten massiven Einbussen im Ackerbau. In der Rindviehhaltung drücken die ab dem 1. Mai 1999 tieferen Milchpreise den Rohertrag um insgesamt rund 5% (gegenüber 1996 bis 1998). Betriebe in der Talregion vermochten die Milchpreissenkung teilweise mit Mengenausdehnungen zu kompensieren (Rohertrag Milch -3%). In den Betrieben der Bergregion nahm auch die produzierte Menge ab, was zu einem Rückgang des Rohertrags aus der Milch um 10% führte.

Entwicklung der Direktzahlungen

Bei den Direktzahlungen wirkt sich der mit der Agrarpolitik 2002 ab dem Jahr 1999 in Kraft gesetzte Systemwechsel markant aus. Hinter einem durchschnittlichen Anstieg gegenüber 1996 bis 1998 um 2% oder 801 Franken je Betrieb stecken deutliche regionale Unterschiede. Betriebe der Talregion nehmen 1999 rund 4% weniger Direktzahlungen ein (-1400 Franken), während die Betriebe der Hügeregion (+1%; +400 Franken) und der Bergregion (+11%; +5100 Franken) vom Umbau des Direktzahlungssystems profitieren. Der 1999 eingeführte und für alle Betriebe mit ökologischem Leistungsnachweis ausgerichtete Flächenbeitrag kompensiert die wegfallenden Direktzahlungen nach altem System vor allem in den Talbetrieben nicht vollständig. Die neu eingeführte Direktzahlung für die Haltung raufutterverzehrender Tiere erreicht im Durchschnitt der Betriebe in der Bergregion 7700 Franken, in der Talregion 1800 Franken.

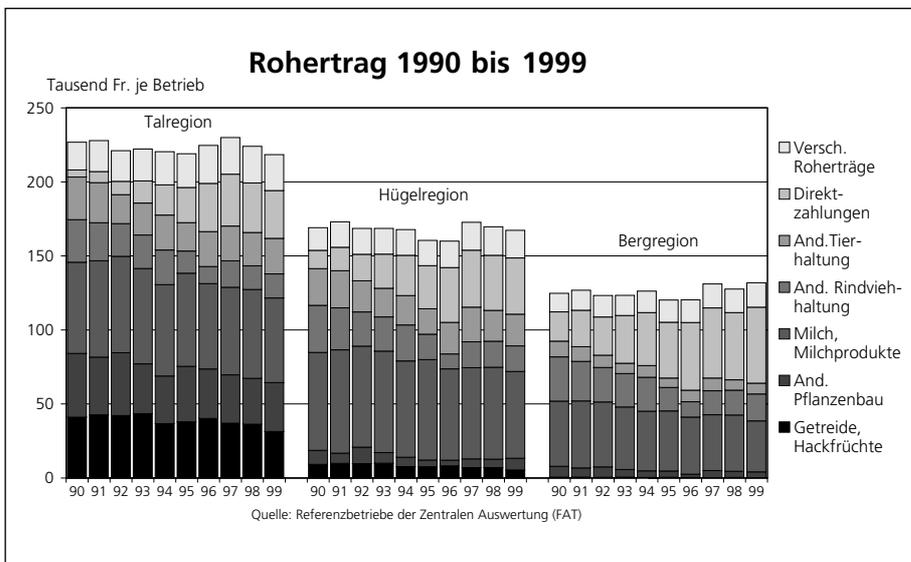


Abb. 2: Die Entwicklung des Rohertrags nach Regionen 1990 bis 1999

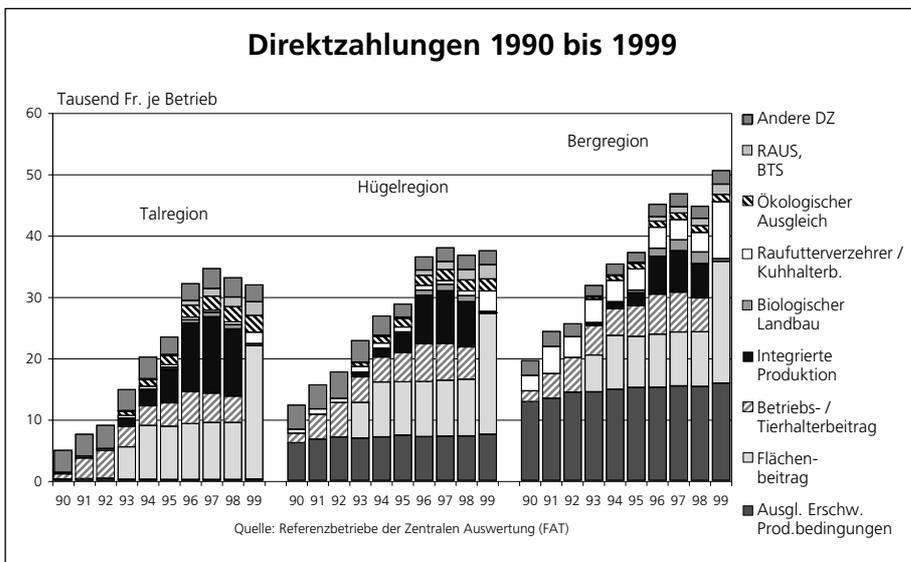


Abb. 3: Die Entwicklung der Direktzahlungen nach Regionen 1990 bis 1999

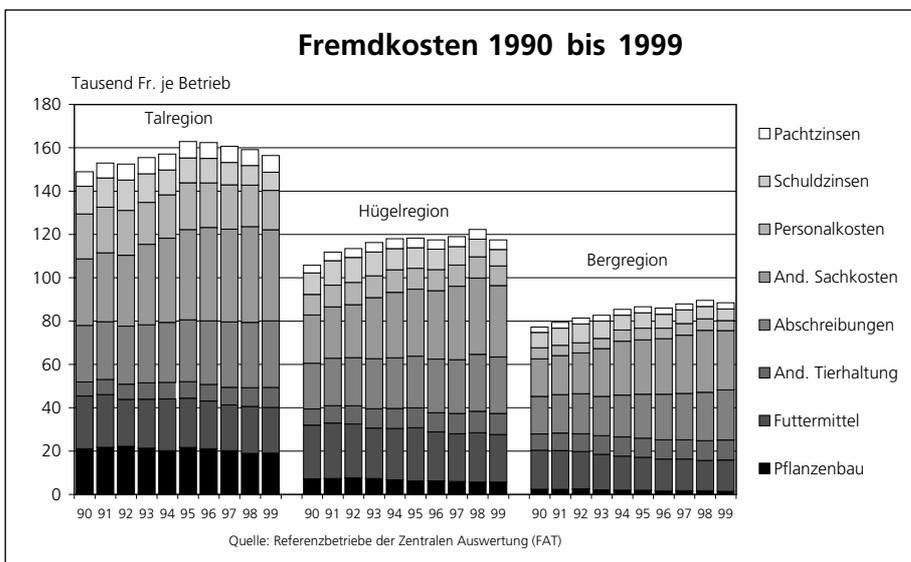


Abb. 4: Die Entwicklung der Fremdkosten nach Regionen 1990 bis 1999

Entwicklung der Fremdkosten

Die Fremdkosten insgesamt liegen 1999 um knapp 2% tiefer als in den Jahren 1996 bis 1998. Wie schon in den Vorjahren sind Angestelltenkosten (weniger Angestellte) und Schuldzinsen (tiefes Zinsniveau) weiter gesunken. Bei Reparaturen von Gebäuden und Maschinen sind 1999 deutliche Einsparungen festzustellen, wobei gerade diese 1998 überproportional angestiegen waren (vgl. andere Sachkosten Abb. 4).

In vielen Kantonen fiel das Jahr 1999 bei der Umstellung auf die Gegenwartsbesteuerung in die Bemessungslücke, weshalb Reparaturen oft im Jahr 1998 vorgezogen wurden.

Entwicklung des Arbeitsverdienstes in den Regionen

Der Arbeitsverdienst (landwirtschaftliches Einkommen abzüglich Zinsanspruch für im Betrieb investiertes Eigenkapital, Zinssatz 1999 bei 3.02%) entschädigt die Arbeit der nicht entlohnten Familienarbeitskräfte. Im Mittel aller Regionen beträgt 1999 der jährliche Arbeitsverdienst je Familienarbeitskraft 33 050 Franken, was dem Vorjahresniveau und gegenüber dem Dreijahresmittel 1996 bis 1998 einer Verbesserung um 5% entspricht. Auch beim Arbeitsverdienst je Familienarbeitskraft stehen einem Rückgang in der Talregion (-2%) gestiegene Werte in der Hügel- (+8%) und der Bergregion (+19%) gegenüber. Trotz dieser Verbesserung erreichen die Betriebe der Bergregion für die Entschädigung der eigenen Arbeit 1999 nur 24 747 Franken je Familienarbeitskraft.

Die Unterschiede im Arbeitsverdienst sind nicht nur zwischen den Regionen gross. Auch innerhalb der Regionen zeigen sie (vgl. Abbildungen) beträchtliche Differenzen zwischen dem Viertel der Betriebe mit den höchsten Arbeitsverdiensten je Familienarbeitskraft (4. Quartil) und dem Viertel mit den tiefsten Arbeitsverdiensten (1. Quartil). Während in der Talregion das beste Viertel der Betriebe den Vergleichslohn noch übertrifft, wird er in der Hügelregion von den besten 25% der Betriebe gerade noch

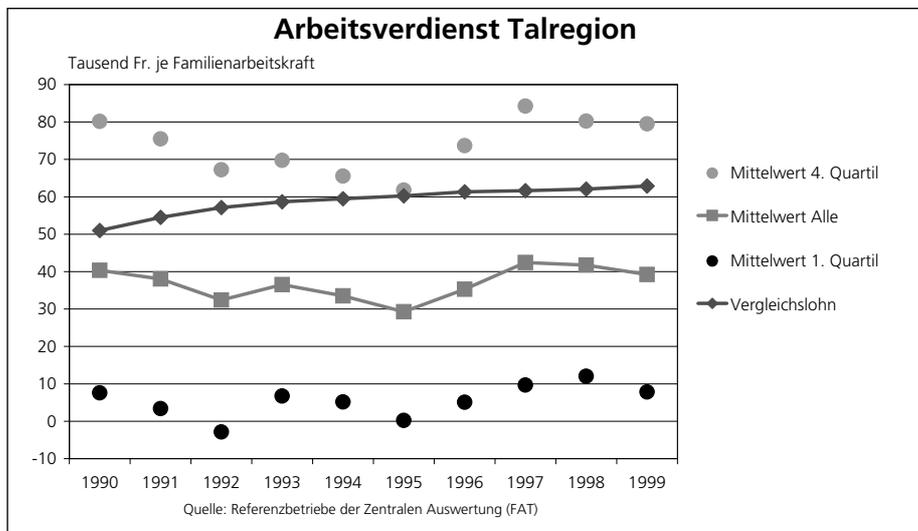


Abb. 5: Die Entwicklung des Arbeitsverdienstes und des Vergleichslohns in der Talregion 1990 bis 1999

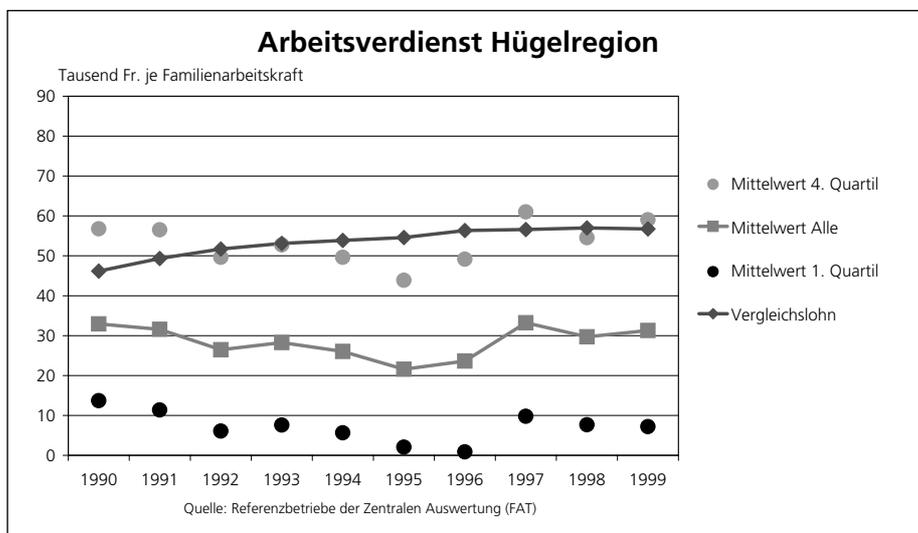


Abb. 6: Die Entwicklung des Arbeitsverdienstes und des Vergleichslohns in der Hügelregion 1990 bis 1999

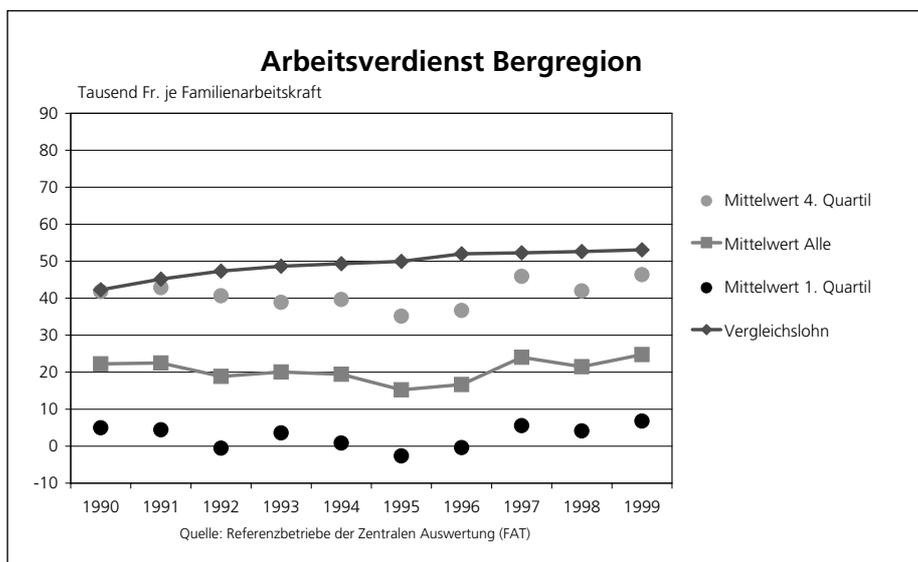


Abb. 7: Die Entwicklung des Arbeitsverdienstes und des Vergleichslohns in der Bergregion 1990 bis 1999

erreicht. In der Bergregion schliesslich liegt auch der Arbeitsverdienst des besten Viertels der Betriebe deutlich unter dem Vergleichslohn. Im Zeitablauf ist die Distanz zwischen den Quartilen allerdings nahezu unverändert. Im Jahr 1999 hat sich als Folge der schlechten Witterung, die vor allem Talbetriebe betroffen hat, und dem Umbau des Direktzahlungssystems die Differenz zwischen den Regionen verkleinert.

Entwicklung von Mittel- fluss, landwirtschaftlichem Einkommen und Arbeits- verdienst

In der Erfolgsrechnung des Betriebes ist das landwirtschaftliche Einkommen das wichtigste Ergebnis. Durch die Korrektur des landwirtschaftlichen Einkommens um die Effekte, die sich nicht auf die finanziellen Mittel auswirken, erhält man den Mittelfluss Landwirtschaft. Diese Korrekturen umfassen vor allem die Abschreibungen, die Veränderungen von Vorräten und Tiervermögen, die Selbstversorgung und die kalkulierte Wohnungsmiete.

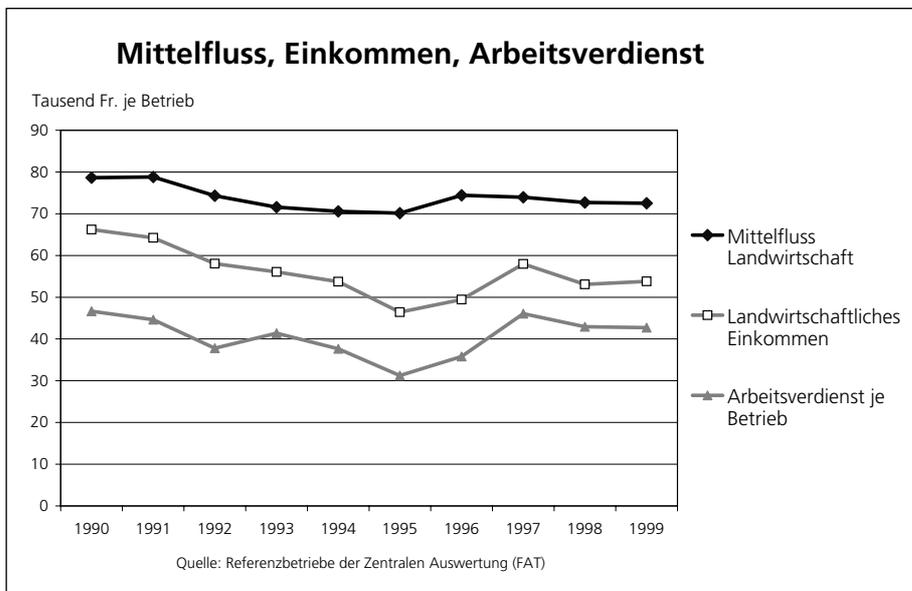


Abb. 8: Vergleich von Mittelfluss Landwirtschaft, Landwirtschaftlichem Einkommen und Arbeitsverdienst je Betrieb 1990 bis 1999 alle Betriebe

Der Mittelfluss aus dem landwirtschaftlichen Betrieb kann, zusammen mit Mitteln aus nichtlandwirtschaftlichen Quellen, für Privatausgaben, Investitionen, Tilgung, private Entnahmen oder zum Sparen verwendet werden. Der Mittelfluss Landwirtschaft zeigt in den 1990er Jahren einen viel ausgeglicheneren Verlauf als das landwirtschaftliche

che Einkommen. Die Abwertung des Rindviehbestandes hat vor allem 1995 und 1996 das landwirtschaftliche Einkommen massiv gedrückt. Der Arbeitsverdienst je Betrieb liegt in den letzten Jahren etwas näher beim landwirtschaftlichen Einkommen, weil der Zinsanspruch trotz gestiegenem Eigenkapital durch das tiefere Zinsniveau gesunken ist.

Methodische Neuerungen in der Zentralen Auswertung von Buchhaltungsdaten an der FAT

Mit der neuen Agrarpolitik (AP 2002) werden ab dem Jahr 1999 auch die methodischen Grundlagen der Zentralen Auswertung erneuert (Verordnung über die Beurteilung der Nachhaltigkeit in der Landwirtschaft). Die bisher eher restriktive Abgrenzung der Testbetriebe (Beschränkung des Nebenverdienstes, Forderung einer Fachschulbildung usw.) wird ersetzt. Neu sind die sogenannten Referenzbetriebe breiter gefasst und schliessen zum Beispiel auch Nebenerwerbsbetriebe mit ein.

Die Buchhaltungsergebnisse der Referenzbetriebe werden gewichtet, da die Strukturen der Referenzbetriebe von der Gesamtwirtschaft abweichen können. Dazu wird die Verteilung der Betriebe nach Betriebsgrössen, Betriebstypen und Zonen herangezogen. Gegenüber den bisherigen

Auswertungen erhalten mit diesem Vorgehen vor allem kleinere Betriebe mehr und grössere Betriebe weniger Gewicht bei der Berechnung der Ergebnisse, entsprechend ihrer Anteile in der Betriebszählung. Durch die Gewichtung werden mit den 3500 Referenzbetrieben rund 55 000 schweizerische Landwirtschaftsbetriebe und über 90% der landwirtschaftlichen Produktion abgebildet.

Zur Berechnung des Arbeitsverdienstes der Familienarbeitskräfte wird vom landwirtschaftlichen Einkommen ein Zinsanspruch für das im Betrieb investierte Eigenkapital abgezogen. Dazu wird neu der mittlere Zinssatz für Bundesobligationen verwendet, der in der Regel tiefer liegt als der bisher von den Hypothekarzinsen abgeleitete Zinssatz. Der Arbeitsverdienst der Betriebsleiterfamilie wird durch die Familienarbeitskräfte, gemessen in Jahresarbeitseinheiten

(FJAE) dividiert. Die Basis für eine FJAE sind 280 Arbeitstage, wobei eine Person maximal 1,0 FJAE entspricht.

Die nichtlandwirtschaftlichen Vergleichslöhne basieren neu auf der Lohnstrukturerhebung des Bundesamtes für Statistik. Die standardisierten Jahres-Bruttolöhne werden dem Arbeitsverdienst einer Familienarbeitskraft gegenübergestellt.

Die regionale Gliederung der Ergebnisse erfolgt neu für die Talregion (Ackerbauzone, Übergangszonen), Hügelregion (Hügelzone, Bergzone I) und Bergregion (Bergzonen II bis IV).

Aufgrund dieser methodischen Änderungen sind die vorliegenden Ergebnisse mit Publikationen früherer Jahre nicht vergleichbar. Für die Analyse von Zeitreihen wurden die Ergebnisse bis 1990 zurück nach der neuen Methodik neu berechnet.

Dieser FAT-Bericht wird neben den Abonnenten auch allen Betrieben zugestellt, die ihre Buchhaltung der Zentralen Auswertung zur Verfügung stellen. Mit dieser Form der Rückmeldung bedankt sich die FAT für die Mehrarbeit, die für die Erstellung der FAT-Abschlüsse erforderlich ist.